

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reich: Jährlich: 18 Mark.

Insertionsannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil. Bekanntmachung.

Nachdem von dem königlichen Ministerium des Innern vom 1. April dieses Jahres an zum maschinenbauverständigen Brandversicherungs-Inspector in dem Bezirke der Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau der zeitliche Brandversicherungs-Inspector Bruno Paul Wolfram unter Ernennung desselben zum Brandversicherungs-Oberinspector, und zum maschinenbauverständigen Brandversicherungs-Inspector in dem Bezirke der Königl. Kreishauptmannschaften Dresden, Leipzig und Bautzen der zeitliche prädicirte Brandversicherungs-Inspector Adolph Oswald Aker, unter Bestallung desselben als Brandversicherungs-Inspector bestimmt worden ist, wird solches hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Wolfram seinen Wohnsitz in Chemnitz und Aker denselben in Dresden hat.

Nichtamtlicher Theil. Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Standard, Daily Telegraph, Times, Morning Post, Spectator, Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Nationalzeitung, Wiener Journale, République française, Globe, Temps, Kosowoje Wremja, New-Yorker Staatszeitung.) Tagesgeschichte. (Dresden, Berlin, München, Karlsruhe, Schwerin, Prag, Buda-Pest, Paris, Rom, St. Petersburg, Sofia, Konstantinopel.) Provinzialnachrichten. (Leipzig, Rittau.) Statistik und Volkswirtschaft. Eingekantet. Feuilleton. Inzerate.

Telegraphische Nachrichten.

London, Montag, 5. April, früh. (W. I. B.) Die Witternacht war das Ergebnis von 412 Parlamentwahlen bekannt; von den Gewählten gehören 271 zu der liberalen, 141 zu der conservativen Partei. Die Liberalen haben bis jetzt einen Reingewinn von 59 neu gewonnenen Sitzen zu verzeichnen. Wie es scheint, dürften dieselben auch ohne die Pomerale über die Majorität im neuen Parlament verfügen.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Bank.

A. Hoftheater. — Neustadt. — Am 3. April: Doctor Klaus, Lustspiel in 5 Acten von Adolf Arronge. (Herr Müller vom Stadttheater zu Danzig als Gast.) Dieses Lustspiel, welches auf unserer Bühne rasch alt geworden ist, hat auch in seiner Darstellung beträchtliche Einbuße erlitten. Die notwendig gewordenen Veränderungen in der Besetzung tragen hieran Schuld, wie denn ein häufiger Personalwechsel hauptsächlich von nachtheiligen Folgen innerhalb des Theaterebens begleitet ist. Eine Ausnahme ergiebt sich nur zum Vortheil des Ganzen, wenn für die auscheidenden Kräfte ungleich bedeutendere als Ersatz gewonnen werden. Ist man aber, ohne diese Ueberzeugung hegen zu können, leicht und rasch entschlossen, fragwürdige neue Kräfte zu engagiren, wenn auch nur einzuweisen, wie das häufig bei uns geschah, so bleibt man in unproductiver Unruhe und im Interim da.

Buda-Pest, Sonntag, 4. April, Nachmittags. (W. I. B.) Ein heute stattgehabter Ministerrath beschäftigte sich mit den, mit den verschiedenen Mächten wieder aufzunehmenden wirtschaftlichen und commerciellen Verhandlungen und mit den auf die Reconstitution Siegenbins bezüglichen Gesetzentwürfen. Die letzteren wurden vom Ministerrath genehmigt und sollen demnächst der Deputirtenkammer unterbreitet werden.

Bukarest, Sonntag, 4. April, Mittags. (W. I. B.) Die „Independance de Roumanie“ will wissen, daß Kalimaki Katargiu als rumänischer Gesandter nach Paris zurückkehren werde.

Dresden, 5. April.

Die Parlamentswahlen in England sind zwar keineswegs beendet, in Schottland und Irland haben sie kaum noch recht begonnen; doch ist die Entscheidung virtuell bereits gefallen, und das, was jetzt noch geschieht, kann zwar noch wichtig, nimmermehr aber ausschlaggebend sein. Das Land ist befragt worden, ob es den Earl Beaconsfield am Ruder bleiben zu sehen wünscht, und es hat diese Frage emphatisch verneint. Das neue Gaus der Gemeinen wird eine liberale Majorität aufweisen, wahrscheinlich nur eine kleine, denn die Grasshopper werden den Tories treu bleiben; aber immerhin ist der Rücktritt des Cabinets Beaconsfield unvermeidlich geworden. Die politische Stimmung im Lande ist eine sehr erregte und die Betheiligung der Wähler eine entsprechend große. Aus einem oder zwei Orten werden plögl. Todesfälle, als Folgen der Aufregung gemeldet. Hin und wieder kam es auch zu Handgemengen; allein im großen Ganzen gingen die Wahlen ohne ernstliche Unruhestörungen vor sich. Es stellt sich nunmehr heraus, daß die liberale Strömung in den letzten 8 oder 10 Tagen vor Beginn der Wahlen reichende Fortschritte gemacht hatte. Dieser Umschwung ist indes weniger den glänzenden Verheißungen der liberalen Führer mit Bezug auf die innere und auswärtige Politik, die sie einschlagen würden, falls ihre Partei wieder ans Ruder kommt, als dem Umstande zuzuschreiben, daß die Tories sich, namentlich in den Provinzen, sehr bedenkliche Wahlantriebe zu Schulden kommen ließen, die dazu angethan waren, die gemäßigten Liberalen, denen insbesondere Gladstone ein Stein des Anstoßes ist, vor einem Handinhandgehen mit den Conservativen abzuschrecken. Der stolze Bau der conservativen Wehrheit, welche durchaus nicht abnehmen wollte, welche durch Nachwahlen nur verstärkt, in kritischen Abstimmungen immer von gegnerischer Seite unterstützt wurde — dieser stolze Bau ist in zwei Tagen zusammengefallen wie ein Kartenhaus. Der ganze Vorfall erscheint wie ein Traum. Noch vor wenigen Wochen zeigte sich selbst die radikalste Arbeiterbevölkerung auf Seiten der Regierung. Vor 6 Jahren rühmte sich Disraeli, daß der „conservative Arbeiter“, seine eigne Schöpfung, ihn ins Amt getragen habe. Heute hat der Earl Beaconsfield Anlaß, die im Jahre 1867 unter seiner Leitung erfolgte Demokratisirung der englischen Verfassung zu belangen. Die Menge — the Million, wie sie in England heißt — hat die bisherigen Wahlen entschieden, und The People's William mit seinem Anhang, welche der Menge geschmeichelt, ihr die ihr zukommende Macht als ausschlaggebender Factor der Bevölkerung vorgepielt haben, hat zu den bisherigen Siegen geholfen. Freilich ist Beaconsfield, tho artful dodger, wie ihn der Volksmund getauft hat, bei der Menge nicht beliebt. Sein geheimnißvolles Wesen gefällt ihr nicht, und die bombastische Darstellung in welche er zuweilen verfällt, behagt dem Engländer überhaupt nicht. Die Frage kann jetzt nur sein, ob Beaconsfield nach Beendigung der Wahlen resignirt, oder die Abtrei-

behalte im neuen Parlament abwartet. Das Erstere hat er 1869, hat Mr. Gladstone 1874 gethan, während beispielsweise 1859 der Earl Derby (Water) nach dem unglücklichen Ausfall der Parlamentswahlen nicht resignirte, sondern dem neuen Parlament gegenübertrat, das ihn übrigens durch ein Amendement zur Adresse sofort an die Luft setzte. Dem „Observer“ zufolge ist noch keine definitive Entscheidung darüber getroffen, ob das Ministerium unmittelbar zurücktreten, oder ein Botam des Parlaments abwarten solle. Diese Entscheidung würde erst erfolgen, wenn die genaue Ziffer der liberalen Majorität vorliege. Nach dem Wahlergebnisse vom letzten Freitag habe sich ein Specialgesandter zur Königin Victoria nach Baden-Baden begeben. Das genannte Blatt will ferner wissen, daß Gladstone nicht geneigt sei, in die Regierung einzutreten, jedoch seine Parteigenossen Granville und Hartington in loyalen Weise unterstützen werde. Die Liberalen bauen darauf, eine Wehrheit zu erzielen, welche sie von den Homeralern unabhängig stellt, und der Marquis v. Hartington hat es bereits klar ausgesprochen, daß man unter solchen Umständen mit den Homeralern wenig Federlesens machen werde. — Der „Standard“, das Hauptorgan der Torypartei, sagt, es wäre nutzlos, die Thatsache zu ignoriren, daß die Liberalen die Majorität in dem neuen Parlament besitzen werden. Jeder gute Conservative belege dies; allein über die conventionalen Klagen hinaus lasse sich schließlich nichts mehr sagen. Die ganze Besorgniß des Landes liege darin, wie das Verhältnis der Liberalen zu den Homeralern sein wird. — Der „Daily Telegraph“ anerkennt das Resultat der Wahlen und wünscht, daß die liberale Majorität möglichst groß sein möge, damit sie so wenig als möglich von den Homeralern abhängen. — Die „Times“ tröstet die Regierung mit dem Hinweis auf die Vergänglichkeit alles Irdischen. Im Verlaufe einiger Jahre ergebe es sich, daß eine Regierung die Arbeit vollbracht hat, für die sie gewählt worden, und das Volk wünsche neue Maßregeln und neue Gesetze. Es bedürfe einer sehr starken Kraft, um ein Cabinet solchen gegnerischen Einflüssen zum Trost zu halten. Es war von vorn herein klar, daß es sich nicht so sehr um die Frage handle, ob das Land noch immer Vertrauen in die Regierung habe, als darum, ob es so geringes Vertrauen in die Opposition setze, um sich zu weigern, die Arbeit der Regierung zu unterstützen. Das Ergebnis der letzten vergangenen Tage beweise unumwundelt, daß dieses Vertrauen im Allgemeinen nicht besteht und daß das Cabinet von 1874 dem Gesetz der Zerlegung verfallen ist, dem alles politische Leben angehört muß. — Die „Morning Post“ sagt, wenn eine liberale Regierung ans Ruder gelange, werde ihre Herrschaft kurz sein, es sei denn, sie zeige sich bereit, den Spuren zu folgen, welche Beaconsfield und seine Collegen hinterlassen haben. Der Marquis v. Hartington hat denn auch bereits wiederholt erklärt, daß die Opposition, wenn sie ans Ruder gelange, Rußland gegenüber die Politik des Nichtverhaltens festhalten und demüthig sein werde, die Ehre des Landes zu bewahren, den Einfluß Englands zu erweitern, sowie die britischen Interessen zu schützen. Man weiß eben, daß die Liberalen nicht zerfallen können, was ihre Vorgänger errichteten. — Selbst der „Spectator“, der verächtliche Feind Beaconsfield's, welcher dessen Sturz in einem Paroxyasmus von Entzücken befragt, erkennt an, daß die Liberalen die Verträge von Berlin und Gaudamak beobachten müssen. Der „Spectator“ glaubt auch nicht, daß die russische Regierung sich über ein Cabinet Gladstone freuen werde; sie fürchte ein solches im Gegentheil mehr, als ein Cabinet, welchem man geheime Verträge zuschmeicheln konnte. — In Deutschland und Oesterreich erinnert man sich freilich zu wohl der schlaffen und

passiven auswärtigen Politik, welche frühere liberale Regierungen in England getrieben, um nicht einem neuen Whigregiment ein berechtigtes Mißtrauen entgegenzubringen. Bei etwaigen Verwicklungen mit Rußland konnte man unter Beaconsfield's Regiment sicher sein, in England einen gewissen Rückhalt und einen Freund der durch das deutsch-österreichische Freundschaftsverhältnis geschaffenen Situation zu besitzen. Und wenn man auch keineswegs zu befürchten ist, daß ein liberales Ministerium eine principiel entgegengelegte Politik treibe, wenn auch sicherlich die großen Grundzüge der Beaconsfield'schen Politik auch in Zukunft maßgebend sein werden, so will man sich doch der Besorgniß nicht entschlagen, das energische und active Auftreten des gegenwärtigen Premiers werde seinem Nachfolger nicht eigen sein, England werde also wieder zu seiner alten selbstgenügsamen Rolle zurückkehren. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Selbst die hoffnungsfreudigsten Anhänger der liberalen Sache gehen nicht so weit, zu behaupten, daß mit dem Siege der Partei Gladstone-Hartington alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt seien; vielmehr stellen Kenner der Verhältnisse den Satz auf, daß mit dem Regierungsantritt der Whigs die Schwierigkeiten erst recht beginnen dürften. Nach Lage der Sache dürften auch die Liberalen auf keine besonders impotente Majorität rechnen; einige Stimmen mehr oder weniger aber können von größter Bedeutung für die Regierungsfähigkeit der Partei werden, sofern sie über die Frage entscheiden, ob die Liberalen auf die Unterstützung der irischen Homeralen angewiesen bleiben, oder ob sie für sich allein stark genug sind. Ueber diesen Punkt wird sich erst nach dem Bekanntwerden des Gesamtwahlergebnisses entscheiden lassen; bis dahin figurirt unter den möglichen Wendungen der Zukunft auch die einer abermaligen Auflösung des Parlaments, zu dem Behufe, eine zweifelhafte Kundgebung des Willens der Mehrheit der englischen Wähler zu erfragen. In der Zwischenzeit erscheint, bei Beurtheilung der englischen Wahlen und ihrer Consequenzen, für die öffentliche Meinung des Festlandes vorzüglich die Zurückhaltung als das Angemessenste.“ — Die „National-Zeitung“ bezweifelt, daß Gladstone sich mit einer zweiten Stelle im Cabinet begnügen werde. Für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten sei wahrscheinlich Granville oder Hartington in Aussicht genommen. Daß die Königin bei der Bildung des Ministeriums in gewissen Grenzen einen gewichtigen Einfluß zu üben vermag, habe die Lebensgeschichte des Prinzen Albert von Württemberg nach authentischen Quellen erst jüngst wieder an zahlreichen Beispielen nachgewiesen. Die Premierschaft Gladstone's würde wohl auf dieser Seite keine besondere Förderung zu erwarten haben. Bekanntlich ist die Königin durch den Cabinetwechsel unmittelbar soweit selbst betroffen, als sie geneigt ist, ihren Hofstaat aus der steigenden Partei zu bilden. — Der Erfolg der englischen Liberalen giebt fast sämtlichen Wiener Journale Anlaß zu Besprechungen bezüglich der Rückwirkung dieses Ereignisses auf den Gang der europäischen Politik. Darin, daß ein Cabinet Granville-Hartington-Gladstone vom Standpunkte der österreichischen Interessen im Oriente nicht erfreulich wäre, stimmen alle Blätter überein, sie differiren jedoch bezüglich der Tragweite dieses nachtheiligen Einflusses. Andere Besprechungen hegen beispielsweise die „Presse“ und die „Vorwärtszeitung“, welche die Ansicht vertreten, daß die Liberalen, sobald sie ans Ruder gelangen, sich gezwungen sehen werden, ihren ruffenständigen Bestimmungen Schranken aufzuerlegen. Der letzteren Ansicht huldigt auch die „Wiener Allgemeine Zeitung“, die jedoch nicht in Abrede stellt, daß von dem großen Antagonismus zwischen England und Rußland, der das Regime Disraeli's kennzeichnet,

gegen die alle Rücksichten gegen Personen in den Hintergrund gedrängt werden müssen. Diese Pflicht macht auch den Anspruch notwendig, daß der Gast, Dr. Müller, sich durch die übertrieben chargirte, humorarme und grell aufgetragene Caricatur seines geheimen Registrators Schnepf leider durchaus nicht zum Engagement an unserer Bühne empfohlen hat. Diese Routine und guter Wille genügen dazu nicht. Was wir schon lange an Stelle der Herren Desjor und Engelhardt schmerzlich vermiffen und nachdrücklich zu suchen haben, ist nicht etwa eine Mittelkraft, die Dr. Müller einigermaßen erhebt, sondern ein außerordentlich talentvoller, die Stimmung mit frischer Laune, mit echtem Humor belebender Komiker und Darsteller komischer Charakterrollen. Einen solchen muß eine Bühne ersten Ranges haben, jedes Surrogat dient nur dazu, die Langweile, diesen schreienden Feind der Theater, zur Blüthe zu treiben. Wir haben ohnehin schon einige Mitglieder, die das nach Möglichkeit bestens besorgen. D. B.

Alterthumsfunde. An der Nordseite der Stadt Kanten am Rhein wurden merkwürdige Ausgrabungen einer alten Architektur gemacht. Die Aufgrabungsarbeiten sind nach dem Froste wieder aufgenommen worden und haben ein überraschendes, großartig zu nennendes Ergebnis gehabt. Die große zuerst gefundene Mauer ist in der Länge bis 105 m gewachsen in gleicher gewaltiger Dicke von 3 m. Der Alterthumsverein beschloß, nur nach der einen Seite hin die Anlagen weiter zu verfolgen, und hat es erndigt, daß nunmehr die 4 Ecken eines Gebäudes klar zu